78. C. 22.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

78.C.22

Digitized by Google

Digitized by Google

Christoph Froſchauer

erſter

berühmter Buchdrucker

in

ZÜRICH,

nach ſeinem Leben und Wirken,

nebſt

Aufſätzen und Briefen von ihm und an ihn.

Zürich,

gedruckt bei J. J. Ulrich

mit Graberg'ſchen Schriften.

WIEN
K. K. HOFBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Vorwort.

Die am 24. Junius ſtatt findende vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunſt hat auch in mehrern Schweizerſtädten, namentlich in St. Gallen, Baſel und Zürich, eine lebhafte Theilnahme geweckt. Während auch in letzterer Stadt eine geziemende Begehung dieſes Feſtes vorbereitet wird, und einige hieſige Offizinen durch angemeſſene Erzeugniſſe ihrer Kunſt ihren freudigen Antheil an dieſer allgemeinen Feier zu bethätigen ſtreben, wollte auch die Ulrich'ſche Offizin dahier nicht hinter ihren Collegen zurückbleiben, indem ſie darauf dachte, eine, des Tages ſo wie ihrer ſelbſt, würdige Feſtgabe, und in ihr zugleich eine Probe ihrer gegenwärtigen typographiſchen Leiſtungen zu liefern.

Sie ſtellte zu dieſem Ende an mich das Geſuch, einen dieſem Zwecke entſprechenden Text zu bearbeiten, was ich gern übernahm. Ich konnte auch über den auszuwählenden Gegenſtand unmöglich lange verlegen ſein. Was lag wohl näher und was erſchien für uns geziemender, als bei dieſer feierlichen Gelegenheit dem Manne ein kleines Denkmal zu ſtiften, der nicht nur die Buchdruckerkunſt bei uns zuerſt im Großen und nahe an ein halbes Jahrhundert betrieb, ſondern durch die Solidität ſeiner Werke, wie durch ſeinen ausgebreiteten Verkehr den literariſchen Ruf ſeiner Vaterſtadt vorzüglich gründen half, welcher ſich auch von jener Zeit an bis auf unſere Tage erhalten hat; ich meine unſern Chriſtoph Froſchauer, den ältern, einen Mann, der uns in ſeinem Charakter eben ſo achtungswerth erſcheint, wie in ſeiner Kunſt und in ſeinem Eifer für die Wiſſenſchaften. Zwar iſt früher ſchon Einiges über ihn im Druck erſchienen. Es dünkte mich aber keineswegs überflüſſig, alle über ſein Leben und Wirken zerſtreut vorhandenen einzelnen Notizen von neuem ſorgfältig zuſammenzutragen, und zu einem Ganzen zu vereinigen, ſo weit es die Kürze

der Zeit und die vorgeſchriebene Bogenzahl erlaubte, damit wir ein klares und vollſtändiges Bild gewinnen von dem, was dieſer Mann war und leiſtete.

Beſonders ſchien es mir für die Charakteriſirung ſeiner Zeit ſo wie ſeiner Perſon ſehr angemeſſen, daß wir theils das eigene Zeugniß ſeiner gelehrten Mitbürger und Freunde über ihn hören, theils ihn ſelbſt in ſeinen Aufſätzen und Briefen ſprechen laſſen. Es ſind dieſe hier mitgetheilten Briefe freilich nur eine Reihe von Geſchäftsbriefen und an ſich betrachtet von unerheblichem Inhalte, aber ſie werfen ein nicht unbedeutendes Licht auf das Weſen und den Gang des damaligen Buchhandels, und noch mehr, ſie öffnen uns den Blick wie in das Berufsleben, ſo in die ganze Denkens- und Handelnsweiſe dieſes Mannes. Er gibt ſich uns hier in ſeiner ſchlichten Biederkeit und Herzlichkeit, in ſeiner hohen Rechtlichkeit, unermüdeten Dienſtfertigkeit, und in ſeinem frommen Sinne aufs offenſte dar. Wenn alſo auch die Geſchichte uns nicht ſo vieles aus ſeinem Leben zu erzählen weiß, wie aus dem Leben eines Amerbach z. B., eines Froben, Oporin und Anderer, ſo verdient er dennoch in mehr als Einer Beziehung denſelben an die Seite geſetzt, und ſein Andenken bei dieſer Säkularfeier vornämlich von ſeinen Mitbürgern erneuert und dankbar gefeiert zu werden.

Möge denn dieſe kleine Monographie als anſpruchloſe Feſtgabe geneigte Aufnahme, insbeſondere aber die Leiſtungen der Offizin für die typographiſche Ausſtattung derſelben überall die ehrenvollſte Anerkennung finden!

Zürich, am 12. Junius 1840.

S. Vögelin, Dr. Theol. Kirchenrath.

Chriſtoph Froſchauer,

erſter berühmter Buchdrucker

in Zürich,

nach ſeinem Leben und Wirken.

I.

Es zeigt ſich keine Spur, daß vor dem ſechszehnten Jahrhundert irgend ein Buchdrucker in Zürich ſich niedergelaſſen habe; wohl gab es auch hier ſogenannte „Kartenmacher" (Spielkartenverfertiger), „Helgendrucker", „Briefdrucker" und „Formenſchneider" (welche ein förmliches Handwerk bildeten), wie z. B. Peter Hager von Breiſach, Rudolf Schätti, Jakob Liebſohn, Bernhard Frey von Rapperſchweil und Andere als ſolche genannt werden. Erſt im Jahr 1504 erſcheint als erſtes Druckſtück ein in Bogengröße herausgekommenes Mandat von Seite des Rathes in Zürich (dat. 6. Jenner 1504) enthaltend eine allgemeine Auskündigung des auf St. Lorenzentag desſelben Jahres in hier angeordneten großen Büchſen- und Armbruſtſchießens, jedoch ohne Namen des Druckers, welcher wahrſcheinlich Hans am Waſen war, derſelbe, welcher im Jahr 1508 einen Kalender mit ſaubern Holzſchnitten als Monatsvignetten nebſt Doktor Johannes Küngſpergers Praktik druckte, mit folgender Unterſchrift auf der letzten Seite: „Getruckt in der kaiſerlichen Statt „Zürich durch Hanſen am Waſen am ſampſtag nach ſant Luxtag des Jars da „man zelt Tuſent fünf hundert und acht jar", daneben der Zürichſchild mit dem kaiſerlichen Reichsadler und des Buchdruckers Wappen. — Später erſcheint dieſer Hans am Waſen nicht mehr. Erſt im Jahr 1519 tritt nun Chriſtoph Froſchauer von Neuburg bei Oetting in Baiern auf. Die früheſte Notiz von ihm enthält das hieſige alte Bürgerbuch, worin ſich (Bl. 46 a) folgendes findet: „Chriſtof Froſchauer von Oetting, der Buchtrucker iſt zu Burger

„aufgenommen und ihm das (Bürgerrecht) geſchenkt von ſiner Kunſt wegen. „Aktum Mitw. vor Martini 1519.“ Sein Geburtsjahr iſt unbekannt. Da er 1564 als ein ſehr alter Mann ſtarb, ſo muß dasſelbe ſpäteſtens in das letzte, wahrſcheinlicher in das zweitletzte Jahrzehend des fünfzehnten Jahrhunderts fallen. Eben ſo unbekannt ſind ſeine Eltern. Einige nehmen an, daß der Buchdrucker Johannes Froſchauer, der in den Jahren 1494—1507 in Augsburg lebte und daſelbſt mehrere Druckwerke herausgab [1]), ſein Vater geweſen ſei, was aber nur eine ſehr unſichere Vermuthung bleibt. Ob er ſchon einige Zeit vorher ſich hier niedergelaſſen und bei einem hieſigen Buchdrucker (denn bereits war wieder ein Buchdrucker vorhanden, wie wir ſogleich ſehen werden) gearbeitet und Beweiſe ſeiner Geſchicklichkeit zu Tage gelegt, oder ob der Ruf ſeiner Kunſt ihm von Schwaben nach Zürich vorangegangen, und was ihn zu ſeiner Niederlaſſung in dieſer Stadt bewogen, bleibt im Dunkeln. Jedenfalls glaubte der Rath, deſſen Grundſatz es war, jeden, der ſich in ſeiner Kunſt, welcher Art ſie immer ſein mochte, als tüchtig erwies, durch Beſchenkung mit dem Bürgerrechte an Zürich zu feſſeln, in Froſchauers Aufnahme eine Ehre und einen Gewinn für die Stadt in Beziehung auf Wiſſenſchaft zu erblicken.

Und er täuſchte ſich nicht. Froſchauer ſchloß ſich alſobald an Zwingli an, deſſen Name ihn vielleicht nach Zürich lockte und deſſen hohen Werth er ſogleich erkannte und überall bezeugte, ward ein inniger Freund ſeiner Lehre und ſeiner Reformation [2]), die er durch den Druck und die Verbreitung der zahlreichen Schriften desſelben, ſo wie auch anderer Reformatoren, vornämlich aber des göttlichen Wortes ſelbſt mächtig förderte. Er war auch wirklich ganz der Mann hiefür. Nicht nur beſaß er wiſſenſchaftliche Bildung, ſondern war ſehr thätig und unternehmend in ſeinem Berufe, und ſchwang ſich, vielleicht ſchon von Haus aus mit beträchtlichem Vermögen begabt, durch ſeine eben ſo bedeutenden als klug berechneten Verlagswerke zu Wohlhabenheit und nicht geringem Anſehen empor. Beſonders war Froſchauer mit großer Achtung für ſeinen Beruf erfüllt. Er, ſo wie die berühmteſten Buchdrucker ſeiner Zeit, betrachtete denſelben nicht als ein gemeines Handwerk oder bloßen Broterwerb, noch ſeine Verlagsartikel lediglich als Waare, womit er nur Geld gewinnen könne und müſſe, ſondern als das wichtigſte Vehikel zur Verbreitung der Wahrheit, des Lichtes und Rechtes.

[1]) Siehe Zapf, Augsburgs Buchdruckergeſchichte. Th. 1. S. XXXIX.
[2]) Siehe Beilage No. 1 und 2.

Sie ſahen ſich ſelbſt als nicht unbedeutende Glieder des Gelehrtenſtandes an, und vornämlich als Mitarbeiter an dem großen Werke, zu welchem Gott die Reformatoren berufen habe. Daher betrieben er und ſeine Collegen ihre Arbeiten mit einem hohen, ja heiligen Ernſte, der weder Anſtrengung, noch Aufopferungen ſcheute, überzeugt von dem ungemein wichtigen Einfluſſe derſelben für ihre Zeitgenoſſen und Nachkommen. Sie berechneten bei Herausgabe eines Werkes zunächſt nicht den Geldgewinn, den es für ſie abwerfen, ſondern vor allem aus den Nutzen, den ſie damit für Mitwelt und Nachwelt ſtiften, und ſodann die Ehre, welche ſie durch Herausgabe desſelben ſich und ihrer Vaterſtadt bereiten würden. Darum ſparten ſie, und namentlich auch Froſchauer, keine Mühe und keine Unkoſten, die großen ſchriftſtelleriſchen Werke der Vorzeit, wie der damals lebenden Gelehrten, die in ihrem Verlage herauskamen, ſo treu, ſo ſchön und fehlerfrei als möglich abzudrucken.

Die erſten uns bekannten Druckwerke, die aus Froſchauers Preſſe hervorgingen, fallen in das Jahr 1521 und enthalten zwei von Leo Jud, dem vertrauten Freunde Zwinglis, noch während ſeines Aufenthaltes in Einſiedeln in die deutſche Sprache überſetzte Schriften des Erasmus, deren Druck bei Froſchauer wahrſcheinlich Zwingli für ſeinen Freund beſorgte. Beide ſind in Quart gedruckt, die eine führt den Titel: „Ein Klag des Frydens der in allen „Nationen vnd Landen verworfen vertriben vnd erlegt, in latin beſchriben durch „den allergelerteſten Doktor Erasmum von Roterdam vnd durch Meiſter Leo Jud „Lütprieſter des gotshuß Einſydlen vertütſcht. In welchem die allerheylſamſte „Fruchtbarkeit des Frydens begriffen wirt, auch vil guter leer und Warnung, „ermanungen angezeygt ſind, mengklich zu leſen nit minder nutz denn notürfftig." Dieſer Titel hat eine architektoniſche Einfaſſung in Holzſchnitt, eine auch auf ſpätern Druckſchriften Froſchauers vorkommende Titelverzierung; unten der Zürcher Schild mit dem Reichsadler und der Kaiſerkrone über demſelben. Am Schluſſe heißt es: „Hie endet ſich das Büchlin der Klag des Frydens, gemacht „durch den hochgelerten Erasmum von Roterdam, getütſcht durch Meiſter Leo „Jud lütprieſter des gotzhus Einſydeln, getruckt zu Zürich durch Chriſtophorum „Froſchouer. In dem Jar als man zalt nach der Geburt Chriſti M. D. XXI." — Die zweite iſt betitelt: „Ein nutzliche vnderwyſung eines Chriſtenlichen Fürſten wol „zu regieren, gemacht durch Erasmum von Roterdam dem allerdurchlauchtigſten „Fürſten und Herrn Carolo erwelten Römiſchen König nutzlich und fruchtbar „allen Kunigen, Fürſten, Grafen u. ſ. w." Auf der Schlußſeite: „In tütſch zum

„erſten Getruckt in der loblichen ſtat Zürich durch Chriſtophorum Froſchouer im „jar als man zalt nach der Geburt Chriſti unſers lyeben Heren 1521 Jar." [3])

Dann erſchienen die einzelnen Schriften Zwinglis, ungefähr achtzig Numern enthaltend, von welchen Froſchauer beinahe alle [4]) entweder allein, und zwar häufig in mehrern Ausgaben, herausgab, oder ſich in den Druck derſelben mit dem zweiten in Zürich arbeitenden Buchdrucker theilte. Seit 1523 [5]) zeigt ſich nämlich als Buchdrucker ein Hans Hager, vermuthlich ebenfalls ein Bürger von Zürich, von dem uns aber jede weitere Kunde mangelt. Dieſer druckte auch Zwingliſche Schriften, nämlich meiſtentheils eine zweite oder dritte Ausgabe einer Schrift, von welcher die erſte Ausgabe bei Chr. Froſchauer erſchienen war oder auch umgekehrt; auch druckte er zuweilen die deutſche Ueberſetzung einer von Froſchauer verlegten lateiniſchen Schrift von Zwingli. Er druckte auch einige der früheſten kleinern Schriften Bullingers, bald mit, bald ohne Bullingers Namen. Nach 1526 kommt indeß ſeine Offizin nicht mehr zum Vorſchein, indem er in dieſem Jahre wahrſcheinlich ſtarb. Von da an erſcheint Froſchauer als alleiniger Buchdrucker in Zürich, bis dann im Jahr 1554 auch Andreas Geßner, ein naher Verwandter des berühmten Doktors Conrad Geßner, als Buchdrucker auftrat.

So wie durch die geſchickte und glückliche Betreibung ſeines Berufes und die Solidität ſeiner Verlagswerke ſein Ruf als ehrenfeſter Buchdruckerherr und Buchhändler allerwärts ſtieg, ſuchte Froſchauer ſeine Geſchäfte immer mehr zu erweitern. Er nahm nun auch die Schriften der übrigen berühmten Züricher Theologen, eines Bullinger, Leo Jud, Rud. Gualther, Bibliander, C. Pellikan, Peter Martyr in Druck und Verlag, und ebenſo die vielen beinahe in jedes

[3]) Eine frühere Schrift: „Ein vaſt nützliche Auslegung des erſten Pſalmen, durch D. Erasmus „von Roterdam, und vertütſcht durch Leo Jud", die dieſer im Jahre zuvor (1520) herausgab, erſchien zu Baſel gedruckt. Ein Beweis, daß entweder Leo Jud den Froſchauer damals noch nicht kannte, oder dieſer noch kein ſelbſtſtändiges Druckergewerb führte.

[4]) Abgeſehen von der lateiniſchen Geſammtausgabe der Zwingliſchen Werke von Rud. Gualther beſorgt, welche Froſchauer unter dem Titel: Opera D. Huldrychi Zwinglii in 4 Foliobänden in den Jahren 1544—1546 herausgab.

[5]) Schon im Jahre 1522 kamen etwa acht, theils lateiniſche, theils deutſche Schriften Zwinglis im Drucke heraus, zwar meiſtens mit dem Druckorte Zürich, aber ohne Nennung des Buchdruckers, vermuthlich weil bei dem großen Aufſehen, welches dieſe Schriften erregten, Froſchauer und ſein College anfangs ſehr vorſichtig glaubten zu Werke gehen zu müſſen. Die Titeleinfaſſungen aber, die Titel- und Schlußvignetten laſſen keinen Zweifel übrig, aus welcher Offizin ſie hervorgegangen.

Fach der Wiſſenſchaft einſchlagenden Arbeiten von Conr. Geßner, die hiſtoriſchen Werke von Johannes Stumpf, beſonders deſſen berühmte Chronik, die lexikaliſchen und grammatiſchen Werke von Joh. Fries und Joſua Maler, welche Männer alle ihn als eine Stütze der Gelehrſamkeit und als eine Zierde ihrer Vaterſtadt betrachteten, und von denen einige durch die herzlichſten Dedikationen ihrer Schriften ihre Achtung gegen ihn öffentlich bezeugten [6]). Aber auch griechiſche und lateiniſche Claſſiker nebſt mancherlei Hülfsmitteln zum Verſtändniſſe derſelben von berühmten Philologen förderte er zum Drucke, nach einem urſprünglich von Conrad Geßner verfertigten gedruckten Verzeichniſſe ſeiner lateiniſchen Verlagswerke, das im Jahr 1548, 1562 und 1581 herauskam, betitelt: „Index „librorum, quos Christophorus Froschoverus Tiguri hactenus suis typis excudit," welchem zufolge dieſe auf mehrere hundert anſtiegen, außer den größern und kleinern Schriften in deutſcher Sprache, deren Zahl vielleicht auf das Doppelte ſich belaufen mag [7]).

Und doch haben wir noch nicht von dem wichtigſten Zweige der Berufsthätigkeit Froſchauers geſprochen, durch welchen er ſich das Hauptverdienſt um ſeine Zeit erwarb, nämlich von ſeinen *Bibeldrucken*. Nachdem er ſchon im Jahr 1521 und 1522 die Epiſteln Pauli in deutſcher Ueberſetzung von Leo Jud nach der Paraphraſe des Erasmus in groß Quart und im Jahr 1524 das N. Teſtament, gleichzeitig mit *Johannes Hager*, der auch eine deutſche Ausgabe desſelben nach Luthers Ueberſetzung aus ſeiner Preſſe hervorgehen ließ, in klein Quart herausgegeben, veranſtaltete er nun in den Jahren 1524 bis 1529 die erſte *Schweizerausgabe* der ganzen Bibel in groß Folio. Von da an verging ſelten ein Jahr, in welchem nicht die ganze Bibel oder doch einzelne Theile derſelben, entweder in groß Folio oder in Quart oder in Octav, ja ſelbſt in Duodez [8]), in deutſcher, lateiniſcher, ſelbſt in engliſcher Sprache wäre angefangen oder vollendet worden. Zuerſt ward Luthers Ueberſetzung abgedruckt, mit Ausnahme der poetiſchen und prophetiſchen Schriften, welche von Anfang durch die Züricher Gelehrten waren überſetzt worden; dann aber mit dem Jahr 1534 eine von dieſen letztern ganz eigens verfaßte Ueberſetzung, worüber ſich Froſchauer in der Vorrede

---

[6]) Siehe Beilage No. 14 und 15.

[7]) Er arbeitete eine Zeitlang mit vier Preſſen. Siehe Beilage No. 11.

[8]) Eine niedliche Duodez-Ausgabe mit lateiniſchen Lettern in fünf Bändchen lieferte Froſchauer 1527—29.

Digitized by Google

zu ſeinen Bibelausgaben ſelbſt ausführlich erklärte [9]). Eine ſorgfältige Forſchung zeigt, daß in den Jahren 1524—64 nur allein 27 Froſchauer'ſche Ausgaben der ganzen Bibel [10]) erſchienen (mehrere unverbürgte nicht gezählt), nämlich 20 in deutſcher, 6 in lateiniſcher und 1 in engliſcher Sprache [11]), ſodann vom Neuen Teſtamente beſonders 15 Ausgaben, theils in deutſcher (6), theils in lateiniſcher (3) oder griechiſcher Sprache (1) oder in zwei Sprachen zuſammen (3), theils endlich in engliſcher Sprache [12]). Froſchauer verwandte auf die typographiſche Ausſtattung dieſer ſeiner Druckwerke große Sorgfalt und Unkoſten. Nachdem er anfangs zu denſelben lateiniſche Lettern gebraucht, ließ er ganz neue große deutſche, der ſogenannten Schwabacher Schrift ähnliche Lettern gießen und verſah nicht nur die mehrern Ausgaben ſowol der ganzen Bibel als des Neuen Teſtamentes mit zierlichen Vignetten als Anfangsbuchſtaben, ſondern auch mit ſehr vielen Bildern in Holzſchnitt, welche in Reinheit und Feinheit des Schnittes ſelbſt mit den vorzüglichern Produkten unſerer Tage in dieſem Fache eine Vergleichung aushalten dürfen [13]). Dieſe Froſchauerbibeln waren, beſonders die lateiniſchen Editionen von den ausländiſchen Gelehrten, ſehr geſchätzt, die deutſchen namentlich bei dem zürcheriſchen Landvolk bis auf die neueſte Zeit, des Druckes und der alterthümlichen Sprache wegen, ungemein beliebt.

Froſchauer bediente ſich mehrerer Druckerzeichen, mit denen er je nach dem Format ſeiner Druckwerke abwechſelte, und welche alle auf ſeinen Geſchlechtsnamen

---

[9]) Siehe Beilage No. 12. Schon war 1534 die fünfte vollſtändige Bibelausgabe bei Froſchauer herausgekommen, ehe Luthers Geſammt-Bibel im Druck erſchien.

[10]) Es hatte in dieſer Zeit (1553 und 54) der Buchdrucker Andreas Geßner jünger eine deutſche Bibelausgabe in Folio und ein lateiniſches N. T. in Duodez erſcheinen laſſen.

[11]) Dieſe engliſche Bibelausgabe iſt vom Jahr 1550 in Quart mit deutſchen Lettern und iſt wahrſcheinlich durch einige der Reformation ergebene junge gelehrte Engländer, die ſich um dieſe Zeit bei Bullinger in Zürich aufhielten, veranſtaltet worden. Sie führt den Titel: „The „whole Byble, that is, the Olde and Newe Testamente, truly and purely transslated into Englische, „by Mayst. Thomas Mathewe. Imprinted in Zürych by Christoffer Froschover.“ Am Schluſſe heißt es: „To the honoure and prayse of God, was this Byble prynted and fynished in the „yeare of oure Savoure Jesu Christ M. D. L. the XVI. daye in the moneth of August.“ Sie ſoll auch 1553 zu London mit einem neuen Titel herausgegeben worden ſein.

[12]) Das engliſche N. Teſtament hat folgenden Titel: The Newe Testamente faythfully translated by Miles Coverdal. Am Schluſſe ſteht Froſchauers Buchdruckerzeichen und daneben: „Imprinted „at Zurich by Christoffel Froschover in the yeare after the creacion of the worlde 5.5.25. „And after the byrth of our Saviour 1.5.50.“

[13]) Man ſehe beſonders die große deutſche Foliobibel vom Jahr 1545 und das lateiniſche N. T.,

anſpielten. Sie zeigen einen Weidenbaum, um welchen drei Fröſche herum ſitzen, der vierte an ihn hinauf klettert, oder denſelben Baum, um den ſich ein verſchlungenes Spruchband herum windet, auf welchem die Worte: CHRISTOF FROSCHOVER ZVO (oder auch ZV̊) ZVRICH zu leſen; das Ganze bald mit, bald ohne Einfaſſung [14]). Ein ſpäteres Druckerzeichen hat vor dem Baume mit den Fröſchen noch einen nackten Knaben oder Genius auf einem großen Froſch reitend. Sein älteſtes Druckerzeichen zeigt in einer großen architektoniſchen Einfaſſung den nackten jedoch einen Helm tragenden Genius auf einem gezäumten Froſch reitend, in der Linken den Zaum und in der Rechten eine kleine Fahne haltend, worauf die Buchſtaben: CR. FR., oben in einem Kranze der Zürichſchild, auf dem Fußgeſtelle die Jahrzahl 1521.

Froſchauer hatte anfangs und bis ins Jahr 1527 ſeine Wohnung und Druckerei im Niederdorfe oben an der Graben- (Gräbli-) Gaſſe an der Ringmauer, in dem Hauſe, von den dasſelbe umgebenden Weingärten „zum Weingarten“ genannt [15]), welches auch von ihm her „zur Druckerei“ hieß, und noch bis Ende des XVI. Jahrhunderts unter dem Namen „zur alten Druckerei“ vorkommt [16]). Da ſich aber ſein Gewerb immer erweiterte und ſeine bisherige Wohnung ihm hiefür zu enge ward, nahm er die großen weiten Räume des inzwiſchen aufgehobenen Barfüßerkloſters in Pacht, verlegte dorthin ſeine Buchdruckerei und betrieb ſeine Geſchäfte in immer größerer Ausdehnung und mit immer geſegneterm Erfolge, treu unterſtützt von ſeinem Bruder Euſtachius und deſſen beiden Söhnen, Euſtachius und Chriſtoph, da er ſelbſt, zwar verehelicht, aber kinderlos war [17]). Als im Jahr 1551 das Barfüßerkloſter eine neue Beſtimmung erhielt, erkaufte Froſchauer in jenem Jahre die Gebäude des in der kleinen Brunngaſſe gelegenen ehemaligen

---

deſſen Titel: Novi Testamenti Editio postrema, per Des. Erasmum Roterodamum. Omnia picturis illustrata. 8. Tiguri in Officina Froschoviana. Anno M. D. LIIII.

[14]) Oft beſteht die Einfaſſung nur aus Bibelſprüchen in deutſcher oder auch in mehrern Sprachen zugleich, welche als einfache Linien die Vignette wie ein längliches Viereck umgeben, zuweilen aber noch außerhalb der eigentlichen Einfaſſung ſich herumziehen.

[15]) Er benennt auch oft in ſeinen Druckſchriften ſeine Wohnung. Z. B. in Zwinglis „Antwurt „über Doktor Straußen Büchlein ihm geſchriben“ rc. heißt es auf der Schlußſeite: „Getruckt zu Zürich by Christoffel Froschouer im Wyngarten, Im Jar als man zelt M. D. und XXVII.“

[16]) Man ſehe Murers Grundriß der Stadt Zürich vom Jahr 1576.

[17]) Euſtachius, zwar erſt im Jahr 1538 Bürger geworden, hatte ſchon 1532 mit ſeinem Bruder die hieſige Papiermühle auf der Limmat übernommen, und für den Papiererberuf ſeinen Sohn

Dominikaner-Frauenkloſters, genannt die Schweſtern von Conſtanz oder zu St. Verena, von dem Spital, und legte ihnen den Namen „die Froſchau" bei, welchen ſie noch heut zu Tage führen. Er ließ auch auf die Brunnenſäule am Hofe ſein (noch vorhandenes) Wappenbild, den mit einem Federhute geſchmückten auf dem Froſche reitenden Genius zierlich in Stein gehauen ſetzen.

Die beiden Frankfurter Meſſen, welche er eine Reihe von Jahren hindurch regelmäßig bezog, und auf denen er jedesmal ſehr gute Geſchäfte machte, da ſich ſtets zahlreiche und begierige Käufer ſeiner Verlagswerke einfanden, beſuchte er auch noch in ſeinem höhern Alter. So fand ihn der junge gelehrte Joſua Maler [18]), Stiefbruder der beiden jüngern Froſchauer [19]), auf ſeiner Rückreiſe aus England und Holland nach Zürich im Jahr 1551 auf dortiger Herbſtmeſſe in voller Thätigkeit, und ward ſogleich von ihm für die Meßgeſchäfte in Beſchlag genommen. „Am 8ten September," ſchreibt jener in ſeinem Reiſetagebuche, „fuhrend wir von Maynz uff dem Mayn bis gen Frankfurt die wytberümpte und „in allen Landen wolbekannte Statt. In derſelben fanden wir den Ehrenhaften „Herrn Chriſtoffel Froſchauer, den alten, Burger und Truckerherren von Zürich, „der hielt uns by im uff zehen ganzer Tagen in ſyner Herberg. Und wyl ich „im in ſynem Buchladen nit unnütz war, als der ich von Kindsweſen uff „im Buchladen glych als uſſerzogen war, gar kommlich auch frömden Leuten „in Latein und Franzöſiſch antworten und Beſcheyd geben konnt, wolt er „mich gar nit von ihm laſſen, bis daß die Meß wölt enden. Ich hatt übel „Zyt mit Bücher uff- und abtragen, konnt nienenhin [20]) entrinnen die Statt „zu beſehen, als dann in den järlichen Märkten ſich mangerley da ſehen läßt. „Der groß Durſt hat mich eins mals zu der großen ſteininen Bruggen getriben, „da ſah ich auch die Vorſtatt Saxenhuſen und die überſchwenglich Ville [21]) der „Fuhrleuten, Wagen und Karren. Nachdem ich aber am Mayn in einem Schiff „gut Bier überkommen und mich Durſts halber erlabet, ylt ich wiederum dem „Buchladen zu. Der Herr Froſchauer nam min Verantwortung zu gutem uff

Euſtach beſtimmt, den zweiten Sohn, Chriſtoph, dagegen für das literariſche und typographiſche Fach herangebildet, ſo daß dieſer ſchon frühe dem Oheim nützliche Dienſte leiſtete.

[18]) geb. 1529 geſt. 1598 als Pfarrer in Glattfelden, Verfaſſer des jetzt noch geſchätzten Dictionarium Germanico-Latinum. gr. 8. Tiguri 1561.

[19]) Sein Vater Balthaſar Maler hatte ſich nämlich in dritter Ehe mit der Wittwe des alten Euſtachius Froſchauer, welcher 1549 ſtarb, verheirathet.

[20]) nirgends.

[21]) Menge.

„und am Frytag nach der Herbſtfronfaſten, als wir den Imbis genommen, ließ „er uns glychwol mit Bevelch [22]) verreyſen."

Froſchauers ehrenwerther, ja edler Sinn legte ſich in jeglicher Weiſe zu Tage. So war es ſein unerſchütterlicher Grundſatz und ſein ſtetes Beſtreben, daß — wie er ſich ſelbſt ausdrückt — „durch den Truck die Eer Gottes und „ſyn Ewige Warheit durch gute Künſt und Sitten der Welt ſampt allem Guten „gepflanzet werde, darzu der Statt Zürich Glück, Lob und Eer ſich mehre." Demzufolge hielt er mit Strenge darauf, daß überall nichts bei ihm gedruckt werde, „was wider unſer waare chriſtenliche Religion und Evangeliſche Warheit „ſtryte, oder ſektiſch, ufrüriſch, unzüchtig, ärgerlich oder ſchädlich ſye, ſonder „alweg alleyn was nütz, eerlich und chriſtenlich iſt." Und nur unter der Bedingung wollte er ſpäter einſt den ganzen Truckergewerb ſeinem Neffen übergeben, daß dieſer ſich verpflichte, hierin ganz in ſeine Fußtapfen zu treten [23]).

So bereit er war, alles was die Freunde des Evangeliums, was insbeſondere die Züricher Gelehrten, und namentlich ſein hochgeſchätzter und geliebter Bullinger [24]), zu Gunſten der evangeliſchen Wahrheit und wider die Gegner derſelben, oder zu chriſtlicher Erbauung ſchrieben, durch den Truck zu verbreiten, und ſo auch von ſeiner Seite das große Werk der Glaubensverbeſſerung zu befeſtigen und zu erweitern, ſo vorſichtig entzog er ſich jeder Theilnahme an dem, wodurch die lutheriſche ſowol als die katholiſche Gegenparthei unnöthiger Weiſe gereizt, die gegenſeitige Erbitterung geſteigert und die Ruhe und der Friede im Vaterlande von neuem erſchüttert würde. So ließ er die mit den gröbſten Schmähungen auf Zwingli und die Züricher Prädikanten angefüllte Antwort, die Luther ihm auf ſein Bibelgeſchenk zuſandte [25]) und welche der darüber höchſt erbitterte Bullinger gern zu Luthers Schande veröffentlicht hätte, nicht abdrucken. Eben ſo weigerte er ſich Bullingers Homilien über die Apocalypſe zum Trucke zu übernehmen, weil dieſer (in der Zueignung an Alle um der Religion willen Vertriebenen) ausführlich zu beweiſen ſuchte, daß die Behauptung, der Pabſt ſei der Antichriſt, ſchon uralt und in allen Ländern

---

22) mit Empfehlungen und Aufträgen.

23) Siehe den erſten Artikel ſeiner teſtamentlichen Verordnung von 1564 in den Teſtamentbüchern im hieſigen Staatsarchiv.

24) Dem er auch ein Kind aus der Taufe hob, und dem er aus Liebe und Dankbarkeit ein Legat von mehr als 700 Pfd. beſtimmte.

25) Siehe Beilage No. 13.

Digitized by Google

verbreitet geweſen. Er beſorgte nämlich, durch ein früheres Beiſpiel aufmerkſam gemacht [26]), es möchte dieſe Schrift zu neuen Unruhen und gefährlichen Händeln Anlaß geben [27]).

Sein häufiger literariſcher Verkehr und Umgang mit den hieſigen Gelehrten, mit Bullinger voraus, brachte ihn auch in nähere Bekanntſchaft und Verbindung mit auswärtigen Gelehrten und Freunden des Evangeliums, vorzüglich mit denen, welche ſich, des Evangeliums wegen in ihrer Heimath verfolgt, nach Zürich begaben. Dieſe bewirthete er häufig ſehr gaſtlich und leiſtete ihnen Vorſchub auf jede ihm mögliche Weiſe. Er räumte z. B. den gelehrten Engländern, die als Flüchtlinge ſich einige Jahre in Zürich niederließen, ſein eigenthümliches Haus zur hintern Linde auf Stüßis Hofſtatt gänzlich ein, daß ſie darin als in einem Convikt oder Collegium zuſammenwohnen konnten, wo ihnen auch Bullinger wöchentlich einige Male homiletiſche Erbauungsſtunden hielt. Groß war auch ſeine Gutmüthigkeit gegen Jedermann und unermüdet ſeine Dienſtbefliſſenheit vornämlich gegen ſeine Freunde. So beſorgte er für den von ihm hochgeſchätzten gelehrten Bürgermeiſter Vadian von St. Gallen, den Freund Zwinglis und Bullingers, deſſen großes Werk: Epitome trium terrae partium er ebenfalls in Druck und Verlag genommen hatte, auch den Einband der Bibeln, die er ihm zuſenden mußte, ganz nach deſſen Anweiſung, verſah ihn ſtets mit Papier, und verſchaffte ihm vom Auslande die gewünſchten Bücher, was zu damaliger Zeit nur mit groſer Mühe geſchehen konnte [28]).

Mit väterlicher Treue und Herzlichkeit endlich umfaßte Froſchauer den Kreis ſeiner Familie, ſuchte Liebe und Eintracht unter ihren Gliedern zu befeſtigen und ſorgte für ihr künftiges Wohlergehen. Eine zum Belege hiefür dienende anmuthige Scene aus Froſchauers häuslichem Leben hat uns der oben erwähnte Joſua Maler in ſeinem Tagebuche aufbewahrt. „Das allerletzte Mal“ — ſo ſchreibt er — „das ich den alten Herren Chriſtoffel Froſchauer, Truckerherren

---

26) Es hatte nämlich Rud. Gualther 1546 als Diakon bei St. Peter einige Predigten unter dem Titel: „Der Antichriſt“ bei ihm drucken laſſen, welche großes Aufſehen und Aergerniß bei den Katholiken in und außer der Eidgenoſſenſchaft erregten und den Verfaſſer in wirkliche Lebensgefahr brachten.

27) „Froschoverus opus illud imprimere noluit, verebatur enim, ne aliquid tumultus inde oriretur,“ ſchreibt Joh. Haller in ſeinen Ephemerides. Mus. Helvet. Pars V. p. 112. Auch in Bern ward der Druck verweigert. Die Schrift ward nun, mit veränderter Dedikation, in Baſel bei Oporin gedruckt und nachher ins Deutſche, Franzöſiſche, Engliſche und Holländiſche überſetzt.

28) Siehe Froſchauers Briefe an Vadian in den Beilagen.

Digitized by Google

„zu Zürich geſehen, beſchahe in der Froſchau by einer gar koſtlichen Mahlzeit, „ſo er den Gleerten zugericht; des Tags, an welchem Bruder Stoffel [29]) auf „Frankfurt zu verreiſen ſollen, hat er uns beed — als er, Stoffel, geſtiflet [30]) und „gar wegfertig war und deßhalb ſinem lieben Vater und der ganzen Herrſchaft „wolt gnaden [31]) — ihnen ſinen lieben Gäſten, dem alten Herren Bullinger, „Hrn. Gualther [32]), Hrn. Lavater [33]), Mr. Hans Frieſen [34]) wie auch minem „lieben Vater für Augen geſtellt; habend uff ſinen Bevelch einander die Händ „bieten müſſen (die er uns ſelber zuſammengehalten) und verſprechen, gut „Brüder und Freund gegen einander zu blyben; hat auch ihm, dem Bruder „Stoffel, ſonderlich bevolchen [35]), das er mich nit laſſen ſolle. — Das er „auch" (ſetzt Maler hinzu) „bis an ſin End getreuwlich gegen mich und die „Meinen geleiſtet hat." — Nach dem Tode ſeines Bruders Euſtachius ſetzte Froſchauer deſſen ältern Sohn Euſtachius in den Papierergewerb ein und beſtimmte auch deſſen beiden Schweſtern ein angemeſſenes Heirathsgut. Wenige Monate vor ſeinem Abſterben endlich errichtete er noch eine teſtamentliche Verordnung, worin er dem Neffen Chriſtoph ſeinen ganzen Druckergewerb und Bücherverlag nebſt dem Froſchaugebäude gegen eine billige Kaufſumme vermachte; ferner für die treuen Dienſte, die ihm derſelbe während 12 Jahren (1552—1564) in ſeinem Gewerbe leiſtete [36]) fl. 600, ſo wie auch das ihm bei deſſen Verehelichung mit der Tochter des trefflichen Burgermeiſters Georg Müller verheißene Heirathgut von fl. 400, nebſt den ſeit zwölf Jahren davon verfallenen, fl. 240 betragenden Zinſen. In eben dieſem Teſtamente verordnete er ſeiner Ehefrau, Dorothea Locher, außer der Summe von fl. 300 noch ein Leibding von

---

29) Chriſtoph Froſchauer der jüngere, Malers Stiefbruder.

30) auf die Aberiſe gerüſtet.

31) Abſchied nehmen.

32) Rudolf Gualther, Zwinglis Eidam und Bullingers Nachfolger in der Antiſteswürde.

33) Ludwig Lavater, Bullingers Eidam und ſpäterhin ebenfalls Antiſtes.

34) Johannes Fries, erſter Lehrer an der Lateinſchule, berühmter Philologe, Verfaſſer des großen Dictionarium latino-germanicum und Fortſetzer von Conr. Geßners Bibliotheca universalis.

35) empfohlen.

36) Froſchauer hatte zwei Faktoren, einen Peter Fabrizius und einen Michael Schweizer, beide vermuthlich Züricher; fernee in den ſpätern Jaheen und bis zu ſeinem Ende als Buchhalter Herrn Geegorius Mangold, geb. 1493, urſprünglich von Conſtanz gebürtig und Mönch im ſchwäbiſchen Kloſter Weißenau bis 1522, wo er, zur evangeliſchen Lehre übertretend, daſſelbe verließ und nach Züeich kam. Wahrſcheinlich derſelbe, welcher Ambroſius Blaarers Leben, und die Conſtanzer Chronik ſchrieb.

fl. 32; ſeiner Schwägerin, damaligen Ehefrau von Balthaſar Maler, den Fortgenuß der jährlichen fl. 25 bis auf ihr Abſterben; ſeiner in Baiern wohnenden Schweſter oder deren Kindern ein Legat von fl. 200. Endlich legirte er ſein Haus zur hintern Linde dem hieſigen Spital, ſo daß von dem aus deſſen Verkauf erlöſten Gelde fl. 200 den armen Siechen an der Spanweid zugeſtellt, das Uebrige aber an die Armen in dem Spital verwendet werden ſolle.

Eine Krankheit, welche als Vorbote der im folgenden Herbſte ausbrechenden Peſt angeſehen werden konnte, machte ſeinem gemeinnützigen und verdienſtvollen Leben ein Ende. Er ſtarb den 1. April 1564 mit Hinterlaſſung eines nach damaligem Geldwerthe bedeutenden Vermögens von beinahe zwölftauſend Gulden. Chriſtoph Froſchauer der jüngere[37]) übernahm nun den ganzen Buchdruckergewerb für die Summe von fl. 9400 und ſetzte denſelben bis an ſeinen Tod fort. Da er aber ebenfalls ohne Kinder blieb, und ſich nicht hatte entſchließen können, mit einem Handlungsgenoſſen ſich zu verbinden, oder ſich einen vertrauten Gehülfen heranzuziehen, auf welchen ſich ſein Gewerb hätte unvertheilt und unter derſelben Firma forterben können, ſo löſte ſich dieſer nach ſeinem Hinſchiede im Jahr 1585, da viele und fremde Erben ſich in den Nachlaß theilten, gänzlich auf, und die Buchdruckerei ging im Jahr 1590 auf den Buchdrucker Johannes Wolf von Zürich als neuen Eigenthümer über.

[37]) Von dieſem jüngern Froſchauer beſitzt die Zürcheriſche Stadtbibliothek ein Bildniß in Oel gemalt, vom Jahr 1582. Von dem alten Froſchauer dagegen beſitzen die Herren Orell, Füßli und Comp. ein Bild, wahrſcheinlich die Arbeit Hans Aſpers, mit der Unterſchrift: „Her „Chriſtoffel Froſchauwer der Weytberümte Buchtruker Hr. in Loblicher Statt Zürich. Ao. 1556"

BEILAGEN.

Aufſätze und Briefe

von und an

Froſchauer.

1. Froſchauers Verantwortung gegen den Rath in Zürich wegen Uebertretung des Faſtengebotes.

Ao. 1522.

(Nachdem Zwingli in einer Predigt erwieſen hatte, daß das Verbot gewiſſer Speiſen in der Faſtenzeit keinen Grund in der Schrift habe, ſondern der Chriſt in Anſehung der Speiſen frei ſei, machten in der nächſtfolgenden Faſten einige Bürger Gebrauch von dieſer chriſtlichen Freiheit; unter ihnen namentlich auch Zwinglis Freund, der Buchdrucker Froſchauer. Gegen eine ſolche Verletzung des Kirchengebotes legten nun Probſt und Capitel der Stift eine Klage ein, wodurch Froſchauer zu dieſer Verantwortung ſich bewogen fand.)

Die Urſchrift findet ſich auf der Stadtbibliothek in Zürich in Archiv. Hotting. T. XLV. S. 529. ff.

Zum Erſten, füeſichtigen gnädigen frommen lieben Herren, wie üwer Wißheit für iſt kommen, ich heig [1]) Fleiſch in minem Huß geſſenn, des bin ich gichtig [2]), und das in der geſtalt: Ich hann ein ſölich Werck vorhannden, das mich da vil koſtett und geſtatt [3]) des Lobs, gutz und arbeit halb. Denn ich muß Tag und nacht, Fyrtag und Werktag mit umgann [4]) und arbeiten; domit und ich es fergen [5]) mög uff die Frankfurtermeß, und das iſt nemlich die Epiſtel des heilſigen Pauly. Da mag ich mitt minem Hußgeſinnd mit müß [6]) und ſunſt nüt nit erzügen [7]), und Fyſch vermag ich nit aber alwegen zekauffen. Oucı ſo ich im da wyter nachgeſinnet hann, wie unß der almechtig güttig Gott heimſucht und erlücht mit dem Liecht der Warheit, das iſt mit dem gotzwort, welichem wie woelich gloubenn müßen,

[1]) habe. [2]) geſtändig. [3]) zu ſtehen kommt. [4]) damit umgehen. [5]) vollenden. [6]) Gemüſe. [7]) zu ſtande bringen.

wend [1]) wir echt [2]) ſälig werdenn. Denn nütt hatt unns Gott uff erdeich gelaſſen, domit wir unß tröſten mögen, denn das heilig Evangelium, das iſt ſin göttlich Wort, an dem müſſen wir glouben halten und uns han, auch noch der Regel des Evongelium müſen wir unnſer Leben thunn und lann [3]) richten oder wir ſynnd nit Chriſten: Und ouch ſo ich nachdenck, doß Gott beſunder eine ſtatt Zürich ſo trüwlich verſehen mit einem ſölichen predicanten, das mon in dem ganzen tütſchen Land nit verbeſſeren [4]) möcht: und Lob und Eer von Züeich und von dem mon by allen vernünfftigen und gelerten Lütten ſeitt [5]) und ouch ein lobliche ſtott von Zürich ſo vil glerten jungenn hatt; do vil Gutz zu verhoffen iſt uff ſölichs; ſo iſt mir nie in ſin komenn, ſytenmal ich widee Gott mit minem Fleiſcheſſenn nit thann hann, den es hatt ſich wol gen [6]), do gutt Fründ und geſellen zu mir kommen ſind, do hond ſy ouch mit mir verſucht [7]), die gebend für ſy antwort [8]), und ſunſt niemen [9]) dorad ſich verböſſert hat mögen; ja es hatt ſich gar niemen verböſſert, denn der ab eins yetlichen [10]) Ding ſich verböſſert, demſelben kann ich nit recht thunn; und dorum meind [11]) ich, es wer üch minen Heren kein verdruß, indem ſo ich wider üwere geſetzt, ſtatuten und regel nüt thann hann, ja ich han ein ſölichs vertruwen zu üch minen Heren, daß ich meind, wend unns die geiſtlichen wetend [12]) geſtrafft han, und ſo es wider Gott und die göttlichen geſcheifft nit iſt, ir würden unnß by dem göttlichen eechten bſchirmen und bſchützen; wend [13]) ir min Heren aber ſich der Sach beladen und mich dorum ſtraffen, do wyll ich nüt wider ſinn [14]), wiewol ich weder widee üch noch widee Gott mit minem Fleiſcheſſen thann han, jo ich meind wider üwers eechten. Nüteſterminder [15]) wyll ich, wen ir min Heren mich dorum ſtraffend, und muß ich wol lyden, den ich wyl üch meinen Heren nie ungehorſom ſin: aber, gnädigen Heren, ich weiß, konn, noch wyl in der Sach niemen ſchuldig gen noch züchen [16]), dann ich hann es thann uß ſeyem gemüet, niemen zu lieb noch zu leid: und hon auch kein Mutwyllen darin triben; darum meinen ich und truwen mich hiemit verantworten, diewyl ich wider üweren rechten nit thunn und widee die hrilig geſcheift auch nit, den ich glaube der heiligen geſcheifft, die ſeitt alſo: daß ein chriſtlich Leben nit in ſpyß noch in trank, ja in kein ußwendigen Werken, donn ollein in einem rechten glauben, vertruwen und liebe, damit wir mit einandee warhafftig, rechtlich, früntlich einfaltig lebend, ſtande. Der Geſchrift gloub ich und würt mich niemen darvon dringen, und wyll iren nochgann als vil mir gott gnad und hilff würt thun, und meinen und truwen, mich ſöle yedeeman unbſchwert und unbekümert lan um das ſo ich in minem Hus mit ollen eren thunn. — Item wer leſen well, der ſuch es in dem Evangelio Mathei xv. Marci vjj. Luce xj. im Paulo zu den römer x. zu den Corinthern vjjj. zu dem thymotheo in der erſten jjjj. in der ander jjj.

---

[1]) wollen. [2]) anders. [3]) laſſen. [4]) keinen Beſſern finden. [5]) ſagt, redet. [6]) begeben. [7]) Fleiſchſpeiſen gekoſtet. [8]) verantworten ſich ſelbſt. [9]) Niemand. [10]) jeglichen. [11]) würde ich meinen. [12]) wollten. [13]) wollen. [14]) mich nicht widerſetzen. [15]) nichts deſto minder. [16]) mit in die Schuld hineinziehen.

2. Froſchauer an Zwingli.

(Die Urſchriſt findet ſich im ehemaligen Kirchenarchive von Zürich, welches jetzt im Zürcheriſchen Staatsarchive aufbewahrt iſt.)

Der Frid Gottes ſy mit üch, lieber meiſter Uleich! Ich laß üch wiſſen, das die Sachen wol ſtand zu Feankfurt des Evangeliums halb, auch unſerer geſchriften halb. Ich hab ouch üwer bücher vyl eintzig verkoufft gegen lüten die allenthalb her daenach geſchickt habend. Alein daeab klagt man ſer vaſt ¹) übee üch, das Ir nit über die Evangelien ſcheibend und über die Epiſtlen, und die Propheten nit vertütſchen. Ich hab ouch nüt fundrn das wider üch oder Oekolampadium ſy, dann ein Buch, hat Faber ²) gemocht, ſchick ich üch. Verkonffens halb hob ich nit ein böſe Meßt gehept, oder böſt bezalung. Der Peedikant ze Feankfurt ³) laſt üch zu tuſend malen grüßen. Nit mehr, dann Gott ſy mit üch. Dat. ze Feankfurt om 18. Septembeis 1526. Chriſtoffel Froſchaure.

3. Froſchauer an Vadian ⁴).

(Die Originale ſämmtlicher Briefe Froſchauers an Vadian finden ſich auf der Stadtbibliothek in St. Gallen in der Sammlung an Vadian eingekommener Briefe, Band II. 3. 4. u. 6.)

Der Frid Gottes ſye mit uns ollen, amen. Lieber Herr burgermeiſtre, hiemit ſchick ich üch die 4 Biblien ⁵), die ie in üwerem ſchriben beſtelt haben, verhoff ſy ſollen üch und üwren gutten Fründen nit übel gefallen, dann ich ſy mit höchſtem flis hab laſſen machen, hab ſy ouch kum mögen behalten, denn was 2 binder mögend binden, ſind alle verkaufft, gott ſy lob. — Die in 2 teill gebunden iſt, die coſt 3½ fl. und demnach koſtet yetliche 1 Batzen ze underzeichnen, odee ze regiſterireen, dieſelbigen botzen ſind der buchbinderen, denn ſy habends am firtag gemacht. — Weß ir witre bedörffen, laſt mich allwegen wiſſen, wil ich üch nacht oder tag dienen mit miner arbeit, lib und gutt. — ich hette ſy gern in ein fäßli ingemacht, hab ich keins mögen haben, das recht darzu wäre, hab ſy ſunſt verſorget uffs beſt, ſo ich mögen. Datum Zürich om 4 Februaey Anno 1532. U. W.

Chriſtoffel Froſchouer.

---

¹) ſehr ſtark. ²) Der biſchöflich-conſtanziſche Generalvikar Johannes Faber, einer der heftigſten Gegner Zwinglis. Die angeführte Schrift desſelben hat den Titel: „Chriſtenliche Bewyſung „über ſechs Artikel des unchriſtenlichen Ulrich Zwinglins. 4. Tübingen 1526.“ ³) Johannes Haner, ſpäter Prädikant zu Nürnberg, durch den vornämlich das Marburger Geſpräch zu Stande kam. ⁴) Joachim von Watt (Vadianus) aus einem ſehr angeſehenen Geſchlechte von St. Gallen, geb. 1484, ſtudirte nebſt den meiſten gelehrten Wiſſenſchaften vorzüglich die Medizin auf der Hochſchule in Wien, wo er Zwingli kennen lernte und mit ihm innige Freundſchaft ſchloß, ein entſchiedener Anhänger der Reformation, ja der vorzüglichſte Reformator ſeiner Vaterſtadt und in ſtetem Briefwechſel mit den Reformatoren in Zürich, Bern, Baſel, Bündten ꝛc., philologiſcher, mediziniſcher, hiſtoriſcher, auch theologiſcher Schriftſteller. 1526 Bürgermeiſter in St. Gallen und ſtarb 1551. ⁵) Es iſt die ſchöne 1531er Ausgabe in Folio gemeint, die Vadian beſtellt hatte.

4. Froſchauer an Ebendenſelben.

Lieber Herr burgermeiſter, ſchick üch hiemit obermals ein bibel in 2 teyl gebunden und geregiſterieret, coſt 7 Pfd. unn 1 Batzen, für die andern 4 hab ich empfangen von üwerem ſchwager Jungker hans Cunrat Aeſcheren 13 fl. bin olſo derſelben 4 biblien wal bzalt. — Schick üch hiemit 1 lateiniſch pſälterli meiſter ulrichen Zwinglis [1]), des ſel Gatt hat, verſich mich wol, es werd üch lieber ſin dann ſo vil geld. — Datum am 25 Februarÿ onno 1532.

U. W.

Chriſtaffel Froſchauer.

5. Froſchauer an Ebendenſelben.

Min früntlich grus, Lieber Herr Doktar, ich hab empfangen üwer ſchriben mit ſampt dem Exemplar [2]), das mir noch zu rechter Zitt wäre worden, ſo es gar [3]) da wäre, ſo es aber ye nit ſin mag, mus ychs underlaſſen, wie wol es mir vaſt übel kumpt, eins teils das ich groſſen Caſten hab gehept mit dem das ich Gſelln hab von Baſel beſchickt, und eben yetz Zitt hette gehept. — nun fürhin wird ich widrum ins pelikanen Werk [4]) anfahen, hab mit 2 bräſen [5]) darin zeſchaffen bis zur andern mäß, darum mögend ir nun wol das exemplor gar zeſammen machen und wol nach aller notturfft beſehen, das irs nit müſſend laſſen abſchriben und ſunderlich dotten darmit herab zeſchicken, domit die umbeaſt noch größer werd. — ob etwas fäls [6]) darin wurde funden, muß warlich das exemplar ſchuldig ſin, denn es iſt ſaſt [7]) bös geſin, das zum afftern mal die ſetzer, Correkter, Binder [8]) und Bulinger kum habend mögen daruß kummen, und wir vermeint, ir hoben es nye dem abſchriben nach überläſen. — ich hab kein bogen gedruckt, es habend in vor [9]) Binder und Bulinger überläſen, aber es iſt mir ſaſt lieb, das irs auch wal und flißig läſind. — Schick üch hiemit abermals was gedruckt iſt, hetten wir mer Exemplar gehept, ſa hetten wir mer druckt, das iſt yetz mentog vergangen vertig geſin. — die Bibel wil ich laſſen binden, das ſy in 8 Tagen vertig mus ſin. — Bulinger laſt üch ſaſt grüßen, und iſt uns beyden von herzen leyd der unfol, der by üch abermals iſt fürgangen. Gatt wellen allen unfol van uns wenden, amen. Datum am 22 Auguſti Anna 1533.

U. W.

Chriſtoffel Froſchauer.

---

[1]) Enchiridion Psalmorum, quos H. Zwinglius ex hebraica veritate latinitate donavit et illustravit. 12. Tiguri 1532. [2]) Das Muſter, nach welchem gedruckt werden ſollte, das Manuſcript. [3]) vollſtändig. [4]) Conradi Pellicani Commentaria Bibliorum V. Tomi, die 1532—35 bei Froſchauer herauskamen. [5]) Druckerpreſſen. [6]) Fehler. [7]) ſehr. [8]) Georg Binder von Zürich, ein ſehr gelehrter Schulmann, der erſte Lehrer der latriniſchen Sprache am Carolinum in Zürich. [9]) zuvor.

6. Froſchauer an Ebendenſelben.

Min früntlich grus und willig Dienſt zevor, lieber Herr Doktor, es möchte üch wunder nemmen, wie es mir zu Frankfurt gangen wäre mit üweren Bücheren, dun [1]) ich üch hieruff ze wißen, das ich beyder clein und groß [2]) 2000 hab gen Frankfurt gefürt, darus acht ich, das ich by 1000 verkouft hab, und wenn ſy mir nit nachgetruckt werden, wil ich ir die ander meß wol ab kommen. — Es iſt min bitt, das ir mir wellen ze wiſen dun was ich üch witters ſchuldig ſy, die exemplar, wie ir geſchriben haben, ſind alle ußgericht, darum was ich üch darüber witters bin, will ich üch gütlich bezallen. Datum Zürich am 10. Oktobers anno 1534.

U. W.

Chriſtoffel Froſchouer.

7. Froſchauer an Ebendenſelben.

Chriſtus Jeſus unſer Behalter und ſeligmacher verlihe üch und uns allen ein gut fridſames und glückſälig jar, amen. Lieber Herr Doktor, ich hab üch vor etwas Zitts geſchriben, was ich üch zetun wäre von wegen üwerer müy und arbeyt, wolt ich üch gütlich ab vertigen, und ob ir nit gelt begerten, üch vilicht lieber Bücher weren, beger ich, wellen mir ze wiſen dun, was ir gern für Bücher wellen haben, wil ich üch gern ſchicken was ich hab, und was ich nit hab, wil ich darnach ſtellen, das es mir werde, denn ich bin gar und ganz nit deß willens, üch nünt für üwer müy und arbeit ze thun, wie wol ich üch nit den zehenden teyl daran bezallen möchte. — Schick hie mit Zeigern diß brieffs üwer Husfrowen ein klainfüge gab zum guttenn glückſäligen jar, mit ſampt einem nüwen büchli beſchriben durch Leonem Jude, das liden, urſtende jeſu Chriſti, uffart und ſendung deß heyligen Geiſtes betreffend, iſt alſo min bitt an ſy, wel das leſen, es wirt ir, als ich hoff, nit mißvallen.

Jetz druck ich den 5 tom pelikany, das iſt Comentaria über die apocripha, und die 64 Artikul Zwinglii ze Latin und die ander epiſtel pauli ad Corinthios. Datum Zürich am 2 tag januarii anno 1535.

U. W.

Chriſtoffel Froſchouer.

8. Froſchauer an Ebendenſelben.

Min früntlich grus und willig Dienſt zuvor, lieber Herr Doktor, ich hab empfangen üwer Schriben von wegen des pomponius Melan [3]), deß hab ich kein exemplar mögen

[1]) thue. [2]) Es iſt das Werk gemeint, welches Vadian unter dem Titel: „Epitome trium terrae partium, compendiariam locorum descriptionem continens,“ in Folio, und zugleich unter demſelben Titel in 8. 1534, bei Froſchauer drucken ließ. [3]) Vadian hatte ſchon 1518 zu Wien den Pomponius Mela de Situ orbis mit Scholien herausgegeben, eine vermehrte und verbeßerte Ausgabe, von ihm beſorgt, erſchien ſodann zu Baſel 1522. Ein Exemplar der letztern Ausgabe wünſchte Vadian, wie es ſcheint, durch Froſchauer zu erhalten.

ankommen [1] weder zu Frankfurt und Baſel, laß üch wüßen, das man jn zu Paris druckt, wie ir vernommen hept, darum bedunkt mich gut, das wir uff denſelbigen wartind. — Laß üch wüßen, das ich von Frankfurt Meiſter Heinrichen Bullingern geſchriben hatt, van wegen üwers Buchs von wegen der alten ſtiftungen der Cläſteren und anderen ſtifften [2], das faſt nottwendig wärr, daß [3] yetz ußgienge, ſitmals der Buccrus [4] yetz ouch von kirchengütteen geſchriben hatt, wie ir werden ſehen, uff diß min begeeen an Bullinger, ſagt er, hab üch darum geſchriben aber nach kein antwurt empfangen, darum iſt abermals min bitt und beger an üch, ir wellind das gmeldt exemplar mir yetz zu handen ſtellen uff die künfftig meß ze drucken, bis dar kompt der pompanius melan ouch herus, ſo habend wir denn aber zu arbeiten, daruff beger ich üwer guter antwurt. — Laß üch wüſen, das ich üch die opera Ciceronis zu Paris druckt überkammen hab, laß üchs yetz binden, wils üch über 14 Tag mit dem Riß bapir zuſchicken. Datum am 20 Aprilis Anno 1540. ü. W.

Chriſtaffel Froſchouer.

10. Froſchauer an Ebendenſelben.

Min früntlich gruß zuvor, lieber Herr Doktor, ich hab empfangen üwer Schriben, darin vermerkt, das ir min Schriben an üch anderer geſtalt verſtanden, weder ichs gethan, wie wol darby wol erkenn, das es unbedrachtet [5] und ville miner geſchäfft, die ich zu lezſt [hab], ſo die Werk enden, auch uß unwillen miner gſellen, die nündt [6] über ir tagwerk welend dun, anderſt denn mit zwifalter Beſoldung beſchehen, ouch das ich üwer und andrer arbeyt gern zum aller beſten der Welt wol gfellig wolt machen, das mag aber alſo uff ein ſtutz [7] nit ſin, und iſt aber noch bisher, gott hab lob, wol geratten, bitt alſo, üwer erſam Wyßheit welli [8] min unbedacht ſchriben nit alſo hoch uffnemmen, und mich darum übergeben [9], ir wurden filicht [10] by andren, die üch alſo glat [11] mit vil verheyſung, nit alle ding finden, wie's üch g'fiel. — Hieruff laß ich üch wüßen, das üwer Werk uff Bartalomey iſt uß gangen und 600 uff d'fur [12] gen Frankfurt geben, und hab noch 400 hie zu Zürich, ſo ir darum etlich hundert begärend, ſand [13] ſy üch nit nun [14] umb das werden, das ſy mich anligend, ſunder vil näher, gib ſy, die's widerum verkaufend, 16 für 1 fl. Schick üch hiemit 25 zu verſchenken, hatt üchs gern vor [15] geſchickt, ſo hab ich nit barſchaft mögen haben; wenn ich widerum von Frankfurt komm, wil ich ſelber zu üch, worin ich geirrt, mich laßen ſtraffen und wyſen, damit ſind Gott bevolhen. Datum am 1 Septembris anno 1540. ü. W.

Chriſtaffel Froſchouer.

---

1) antreffen. 2) Vadian hatte nämlich ein Werk in CXI Folioſeiten geſchrieben, betitelt: „Farrago de Collegiis et monasteriis Germaniae veteribus," welches Froſchauer ſehr gern gedruckt hätte. Es wurde ſpäter in Goldaſts Werk: Rerum allemanicarum scriptores Tom. II. abgedruckt. 3) daß es. 4) Der berühmte Straßburger Theologe Martin Bucer, Freund von Erasmus und Luther. 5) unüberlegt. 6) nichts. 7) jählings. 8) wolle. 9) aufgeben, verlaſſen. 10) vielleicht. 11) glatt thun, glatte Worte geben. 12) die Fuhre. 13) ſollen. 14) nur. 15) vorher, früher.

11. Froſchauer an Ebendenſelben.

Min früntlich grus und willig dienſt allezitt zuvor, günſtiger lieber Herr Daktar, ich hab empfangen üwer erſam Wyßheit ſchriben von wegen gut ſchribapir, daruff füg ich ü. e. W. ze wüßen, das ich yetz nit verſehen din mit ſunderm gutem dapir, urſach das ich yetz ein gontz jor mit vier bräſſen druckt, hab nit genug drucker dapir mögen machen, had diß winters für 200 gl. bapir van Boſel beſchickt, hette ſunſt mit etlichen Bräſſen müſſen firen [1]. — Aber wie dem allem, ſo ſchick ich ü. e. W. hiemit 5 Buch, had ich entlehnet; dis uff den mertzen wil ich ü. e. W. baß [2]) verſorgen, ditt hiemit, welen [3]) yetzmals gedult haben. Der Chronik [4]) halben hat es die Geſtalt, ich hab yetz ſider [5]) Martini den deſten Maler, ſo yetz iſt, by mir im Huß, gib im alle Wuchen 2 gl. und eſſen und drinken, dut nündt [6]) anderſt denn Figuren riſſen [7]) in Chroniko, mag ſy der Figuren halb uff den herdſt kum anſahen, daran wirt gar kein Coſten geſpart, darum min ernſtlich ditt an ü. e. W. iſt, was ir guts dazu wyßt ze ratten und helffen, als ir üch deß gutwillig erbotten, dorum ich ü. e. W. groſſen Dank ſag. — Üwer ſtatt [8]) und anderer ſtett ſols nit mangel han, ſie ſolen wol und recht gemacht werden. Hiemit ſind gott bevolben. Datum Zürich diß 18 Tags January anno 1545.

Ü. W.

Chriſtoffel Froſchouer.

12. Aus Froſchauers Vorwort zu ſeiner Bibel.

(Froſchauer fügte, neben der allgemeinen Vorrede und Einleitung in die Bibel, welche von den Züricher Theologen war abgefaßt worden, auch noch ein beſonderes Vorwort von ſeiner Seite an die Bibelleſer bei, und ſetzte dieſelbe der Ausgabe ſeiner Bibel von 1534, und von da an allen folgenden Ausgaben faſt unverändert, vor.)

Chriſtoffel Froſchouer dem Chriſtenlichen Läſer
Gnad und Frid von Gott.

Was groſſen fleyß, müy unnd arbeyt angewendt habind, beide die geleerten, frommen unnd getreuwen Diener deß Göttlichen Worts hie zu Zürich, das die gantz Bibel nüw unnd alt Teſtament grundtlich unnd eigentlich verteutſchet: unnd ouch wir, daß dieſeldig ordenlich und wol getruckt wurde, iſt uns on not hoch ze rümen, dieweyl und alle die ſo ſy geläſen und durchſähen, ſöliches gnugſam erfaren habend. Vil mer aber, hoff ich, ſöllinds erfaren und preyſen alle, zu denen diß unſer yetz ouſſgeend Werk kommen würt. Dann nit nun [9]) alles dasyhenig [10]) ſo die vordrigen [11]) Biblien innhaltend, ouch in diſer vergriffen [12]) iſt, ſonder alles ſo nochmals [13]) dort Mangel was [14]), hierinn treuwlich erſetzt iſt und erſtattet. Denn wir yetzmol ouff ein neuws durch die geleerten der Hebraiſchen Spraach mit groſſer Müy und undkoſten den teütſchen text gegen dem Hebraiſchen Buchſtaben von Wort zu Wort gehalten,

[1]) feiern, aufhören. [2]) beſſer. [3]) ihr wollet. [4]) Die groſſe Chronik von Johannes Stumpf, welche Froſchauer in Verlag genommen hatte. [5]) ſeit. [6]) thut nichts. [7]) zeichnen. [8]) die Abbildung von St. Gallen. [9]) nur. [10]) dasjenige. [11]) frühern. [12]) inbegriffen. [13]) noch. [14]) mangelte.

und ſa vil müglich verglrycht habend, deßhalb das Tütſch yetz dem Hebraiſchen vil näher dann var ye, warden iſt, das wir verhaffend, ſöliche unſer arbeit ſälle von keinem der Hebraiſchen Spraach verſtendig, geſcholten, ſunder ongenommen und gelobt werden. Auf das [1]) bittend wie den Chriſtenlichen Läſer, das er ſich nichts irren laſſe, ouch uns nit verargen, ſo er in diſem truck yetz an vil arten verbeſſeret finden wirt. Denn ſölichs nit fräſenlich, ſunder mit guter vorbetrachtung und flyßigem erwägen beider ſpraachen geſchehen iſt, ſo dir am baſten [2]) urteilen und erkennen mögend, die der Hebraiſchen ſpraach underricht ſind, wie oft ein einiger ſententz in vilerley wäg gezogen und interpretiert mag werden: wir habend uns des einfaltigen, ſchlächten [3]) und natürlichen ſinns den merteil gehalten.

— — — — — — — — — — — — —

Diß alles, Chriſtenlicher Läſer, habend wir gethan mit allem fleyß und ganzen treuwen vor Gott und unſerem gewüſſen, auch alles fürnemlich dahin gericht, daß wir damit hilflich und dienſtlich wärind allen gutherzigen [4]) unnd liebhaberen Göttlichs Worts. Die wöllind nun diß unſer Arbeit mit danck van uns annemmen, dieſelbigen in aller gattsfarcht nutzen [5]) and nieſſen, und all ihren fleyß dahin wenden, daß des Allmechtigen Gattes eer und preyß geäuffnet, ſy ſelbs erbauwen und gebeſſeret werdind, und allſamet entlichen [6]) erlongind ewige Freüd und ſäligkeit, durch Chriſtum Jeſum unſeren Herren, amen.

13. Luther an Froſchauer.

(Froſchauer hatte im Frühjahr 1543 die ſo eben bei ihm herausgekommene durch die Züricher Theologen verfertigte lateiniſche Bibelüberſetzung von Frankfurt aus an Luthern zum Geſchenk überſandt. Es ſollte ein Verſuch ſein, dieſen für die Züricher freundlicher zu ſtimmen. Ein Verſuch, der aber gerade den entgegengeſetzten Erfolg hatte, und nun die Veranlaſſung wurde, daß die Züricher, zu ihrer und Zwinglis Ehrenrettung, deſſen ſämmtliche Werke ins Lateiniſche überſetzt in 4 Foliobänden herausgaben.)

Dieſer Brief findet ſich auch in M. Luthers Briefen von De Wette, Thl. V. Seite 587 abgedruckt, das Original iſt nicht mehr vorhanden.

Dem Erbaren, Füeſichtigen Chriſtoffel Fraſchawer zu Zürich, Deuckern, meinem günſtigen guten Freund!

Gnad und Frid im Herren. Erbar, fürſichtiger, guter freund. Die Bibel, ſo Jr mir habt durch Euren Buchführer zugeſchickt und geſchenkt, hab ich empfangen und Euerthalb weiß ich Euch gut Dank. Aber weil es Arbeit iſt Eurer Predigeren, mit welchen Ich noch die kilch Gattes kein gemeinſchaft haben kann: Jſt mir leid, daß Sie ſo faſt ſallend ſa vil arbeiten und dozu verloren ſeyn. Sie ſind gnugſam vermahnt, daß ſie ſollend van ihrem Jrthum abſtan, und die armen Leut nit ſo jämerlich mit ſich zu Hellen führen. Aber da hilft kein Vermahnen, noch Warnung, müßend ſie faheen laſſen. Darum darſt Jhe mir nit mehr

---

[1]) weiter. [2]) beſten. [3]) ſchlichten. [4]) Gutdenkenden. [5]) benutzen. [6]) zuletzt

ſchicken oder ſchenken, was Sie machen oder arbeiten. Ich will auch mich Ihr Verdammnuß und läſterliche Lehr nit thailhaftig machen, ſondern unſchuldig wiſſen, wider ſie beten und lehren bis an min end. Gott bekehre doch etliche und helfe den armen Leuten, daß ſie ſölichen falſchen Predigeren einmal ledig werden. Amen. Wie wol ſie doch deß alles lachend aber einmal weinen werden, wenn ſie's Zwinglis gericht (dem ſie auch folgend) auch findend. Gott behüet Euch und all unſchuldig Herzen vor ihrem Gift. Amen.

Datum Freitag vor Auguſtini 1543. Martinus Luther mit ſeiner eigenen Hand.

14. Aus Bullingers Zueignung ſeines lateiniſchen Commentars über den Markus an Froſchauer.

Ad industrium virum Christophorum Froschoverum, typographum et civem tigurinum Henricus Bullingerus.

Has lucubrationes nostras tibi, Froschovere, dilectissime compater, dedico, idque pro amore in te meo ac propter studium illud tuum ardens erga caussam evangelicam, quam tu omnibus modis promovere contendis. Nullis enim laboribus, nullis sumptibus parcis, ut multis per orbem hominibus veritas illucescat evangelica per typographiam, quae salubri et admirando Dei consilio ibi etiam praedicat, ubi praedicatores et Ministri Christi vel plane obticescunt, vel per tyrannidem praedicare non possunt. Ac tua haec fides singularisque diligentia tibi tuisque profuit hactenus non parum, denique non modicis laudibus ornavit te apud domesticos et exteros. Tu vide, ut tui perpetuo similis sis, ut pergas benefacere multis. Nam qui in finem usque perseverat, justam demum promeretur laudem. Gratia domini nostri Jesu Christi sit tecum. Tiguri, mense Augusti anno Domini MDXLV.

Heinrich Bullinger dem thätigen Buchdrucker Chriſtoph Froſchauer, Bürger von Zürich.

Dieſe meine Arbeiten nun widme ich dir, geliebter Gevatter Froſchauer, und zwar bewogen durch meine Liebe zu dir und wegen deines feurigen Eifers für die Sache des Evangeliums, welche du auf alle Weiſe zu befördern ſtrebſt. Denn keine Anſtrengungen, keine Koſten ſcheuſt du, damit die evangeliſche Wahrheit vielen Menſchen weit und breit leuchte durch die Buchdruckerkunſt, welche nach Gottes heilſamem und ſtaunenswerthem Rathſchluſſe auch da predigt, wo die Prediger und Diener Chriſti entweder ganz ſchweigen, oder der Tyrannei wegen nicht predigen können. Und dieſe deine Treue und ausgezeichnete Sorgfalt hat bisher dir und den Deinigen nicht wenig genützt, hat dir endlich nicht geringen Ruhm zuwege gebracht bei Einheimiſchen und Fremden. So ſorge denn dafür, daß du ſtets dir gleich ſeiſt, daß du fortfahreſt Vielen wohl zu thun. Denn wer bis ans Ende beharrt, der nur wird gerechtes Lob ſich erwerben. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſei mit dir! Zürich im Augſtmonat des Jahres 1545.

15. Conrad Geßners Zueignung des erſten Buches ſeiner Pandekten [1]) an Froſchauer.

(Conrad Geßner hatte ſich vorgenommen, jedes der XXI. Bücher ſeiner Pandekten oder ſeines wiſſenſchaftlichen Repertoriums, das er ſeiner Univerſalbibliothek als Anhang beifügte, irgend einem berühmten Buchdrucker zuzueignen. Er machte mit Froſchauer den Anfang.)

Clarissimo Typographo Christophoro Froschovero Conradus Gesnerus S. P. D.

Non primus ego unius voluminis diversos libros pluribus singillatim nuncupo: fecerunt idem etiam alii memoria nostra, iique solidae eruditionis viri. Mihi quidem consilium non est, quodcunque illis fuerit, de eadem fidelia (ut ajunt) plures parietes dealbare: qui dedicationibus istis neque tam gloriam illorum, ad quos fiunt, neque meum aliquod commodum, quam propositi argumenti illustrationem reique literariae utilitatem quaesiverim. Etenim in studiosorum gratiam ut opus hoc universum composui, ita singulorum ejus librorum inscriptiones feci in typographorum illorum nomina, qui hoc tempore maxime florerent, ac optime de bonis studiis meriti essent, ut simul hac occasione, quinam ex officinis eorum libri prodivissent, quotquot meminisse poteram, commemorarem; simul, ut gnaviter pergerent, pro virili mea illos animarem. Excitatur enim fere ad majora, qui anteactos labores suos quam plurimis et utiles et gratos fuisse, seque publicis illorum gratia laudibus, tanquam suae praemio virtutis, affici celebrarique animadverterit. Principem vero tibi locum, Froschovere, inter claros aetatis hujus typographos assignavi, non de industria quidem, neque primario instituto, sed casu, ut modo dicam. Destinaveram tibi postremum hujus operis de Christiana theologia librum, tum quod illius argumenti plurimos Latine at Germanice libros excudisses, tum quod modestius ita mihi facturus viderer, neque nimium patriae et civi, minus exteris a me tribui suspicionem excitaturus. Sed cum ita contingeret, ut duo postremi libri in praesentia non adjungerentur reliquis, et primus adespotos superesset, (ab initio enim editionis nondum hoc consilii ceperam) nemini justius quam tibi illum deberi existimavi. Nam tu quoque primus ad utramque Bibliothecae partem mature elaborandam ergodioctes mihi fuisti, magnisque sumptibus et laboribus tuis has et alias plerasque lucubrationes meas publicasti. Tu jam vigesimo sexto fere anno optimos subinde codices excudere non cessas, Latina et Germanica lingua plurimos, nonnullos etiam Graeca, eosque omnes optima fide diligentia summa, adeo ut nihil usquam de boni typographi officio desiderari in te possit. Bene itaque cecidit, ut, quod casu quodam factum est, idem optimo jure et ex officio meo factum videatur. Quanquam nemo ita judicare debet, ac si librorum ordo, quos aliis prius, aliis posterius dedicavi, discrimen aliquod inter typographos constituat. Non enim ordinem, sed argumentum ut plurimum respexi, in quo quis vel numero vel dignitate excusorum a se librorum excelleret: et alicubi forte ut primum quis in mentem venit, ita liber aliquis ei dicatus est. Nulla hic ut in ambitiosis conventibus πρωτοεδρία, nulla comparatio; in suo omnes genere excellunt. Alii unius, alii duarum aut plurium disciplinarum aut linguarum libros exhibuerant: at qui numero vincuntur, in paucis diligentia compensaverunt, aut unum forte

---

[1]) Pandectarum sive Partitionum universalium Conradi Gesneri, Tigurini medici et philosophiae professoris libri XXI. Fol. Tiguri excudebat Christophorus Froschoverus, Anno MDXLVIII.

multorum instar dederunt. Porro plures superesse dignissimos celebrari typographos non sum nescius: nec ullum equidem illorum, quos laude dignos novi, praeteriissem, si totidem mihi numero nuncupandi libri superfuissent. Sed vino, quod ajunt, vendibili, non opus est suspensa hedera. Tu primum hunc librum, optime Froschovere, hilaris accipies, et ut bonas literas omnes, ita Grammaticam et Philologiam, quod argumentum ejus postulat, strenue promovere perges: sic animum tibi alacrem, et successum felicem amantissimus humani generis Christus rebus tuis semper cunctis propitius gratificetur. Vale. Tiguri. Anno salutis 1548, duodecimo Calend. Septembris.

Dem ſehe beeühmten Buchdrucker, Chriſtoph Feaſchauer entbietet Conrad Gcßner ſeinen Geuß.

Ich bin nicht der erſte, der verſchiedene Bücher Eines und deſſelben Werkes Mehrern einzeln zueignet; das Gleiche thaten, meines Gedenkens, auch andeee und gründlich gelehrte Männer. Was dieſr auch für eine Abſicht dabei mögen gehabt haben, mir iſt es nicht darum zu thun, zwei Fliegen, wie man zu ſagen pflegt, mit Einer Klappe zu ſchlagen. Denn durch dieſe Zueignungen hatte ich nicht ſowol den Ruhm deree, denen ſie galten, noch irgend einen Vortheil für mich, ſondeen vielmehr die Beleuchtung des adgehandelten Gegenſtandes und den Nutzen für die Wiſſenſchaft im Auge. Denn wie ich das ganze Weer zum Beſten der Studirenden verfaßt habe, ſa habe ich den einzelnen Büchern deſſelben die Namen der Buchdrucker vorgeſeʒt, welche gegenwärtig die berühmteſten ſind und ſich um die Wiſſenſchaften vorzüglich verdient gemacht haben, um bei dieſer Gelegenheit die Büchee, ſa weit ich mich ihrer erinnern kannte, die aus ihren Peeſſen hervargegangen wären, anzugeben, und zugleich ſie ſelbſt zu Fartſetzung iheer Thätigkeit nach Keäften zu ermunteen. Es wird nämlich wohl Jeder zu größern Anſteengungen ermuntert, wenn er wahrnimmt, daß ſeine bisherigen Aebeiten ſehr Vielen theils nützlich, theils angenehm waren, und daß ihm, um jener willen, gleichſam zur Belohnung ſeines edeln Beſtrebens, öffentliches Lob und Berühmtheit zu Theil wird. Den erſten Platz aber unter den berühmten Buchdruckern unſrer Zeit habe ich dir, mein Fraſchauer, angewieſen, nicht abſichtlich, und nicht nach einem urſprünglichen Plan, ſandern, daß ich es nur geſtehe, durch Zufall. Ich hatte das letzte Buch dieſes Werkes, von der cheiſtlichen Thealogie, dir zugedacht, theils weil die meiſten deutſchen und lateiniſchen Bücher, welche du gedruckt, dieſes Inhaltes ſind, theils weil ich es für beſcheidener van meiner Seite anſah, und ich nicht den Verdacht erregen wollte, als ab ich meiner Vaterſtadt und dem Mitbürger zuviel Ehre erweiſe, und zu wenig den Fremden. Allein da es ſich ſa traf, daß die beiden letzten Bücher den übrigen füe einmal nicht beigefügt wurden, und das eeſte Buch nach ohne ſeinen Herrn war (im Anfange der Herausgabe hatte ich nämlich dieſen Plan noch nicht gefaßt), ſa glaubte ich, daß Niemand gerechtern Anſpruch daeauf machen känne, als du. Denn du warſt es vor Allen, der mich antrieb, die beiden Theile dieſer Bibliothek zeitig anszuarbeiten, und haſt auch dieſe und dir meiſten meiner übrigen Arbeiten mit viel Kaſten und Mühe durch den Druck veröffentlicht. Seit ungefähr ſechs und zwanzig Jahren ſchan diſt du deſchäftigt, von Zeit zu Zeit die beſten Handſchriften, überaus viele in lateiniſcher und deutſcher, einige auch in geiechiſcher Speache, alle mit gräßter Treue und höchſtee Soegfalt

abzudrucken, ſa daß auch nicht irgend etwas bel dir vermißt werden kann, was zu den Leiſtungen eines trefflichen Buchdruckers gehört. So traf es ſich denn ſehr gut, daß das, was eigentlich nur einrm Zufall zuzuſchreiben war, zugleich mit größtem Rechte und nach meiner Pflicht geſchah. Wiewol niemand daraus, daß ich in der Reihe dee Bücher dem einen ein früheres, dem andern ein ſpäteres zugeeignet habe, den Schluß ziehen darf, als ab dadurch ein Unterſchied unter den Buchdruckern aufgeſtellt werde. Denn ich ſah dabei nicht auf die Rangordnung, ſondern meiſtens auf den Gegenſtand, worin ſich einer, ſei es durch die Zahl oder die Wichtigkeit der von ihm gedruckten Bücher auszeichnete, und zuweilen auch, wie mir Einer zuerſt in den Sinn kam, ward ihm ein Buch zugeeignet. Hier iſt von keinem erſten Platz, von keiner Vergleichung die Rede, wie dei ehrgeizigen Zuſammenkünften; jeder zeichnet auf ſelne Weiſe ſich aus. Die Einen förderten Bücher aus Einer, Andere aus zwei oder mehreen Wiſſenſchaften aber Sprachen zu Tage, und Diejenlgen, welche in der Zahl der Bücher zurückſtehen, haben es duech den auf die wenigern verwandten Fleiß erſetzt aber Ein Buch vielleicht gegeben, das ſtatt vieler gilt. Auch weiß ich wohl, daß es noch mehrere Buchdruckee gibt, die der Auszeichnung im höchſten Grade werth ſind, und ich würde auch keinen von denen, die ich als rühmenswerth kenne, übergangen haben, wenn ich nur noch eben ſa viele Bücher zu dediziren gehabt hätte. Indeß hat der gute Wein, wie das Sprüchwort ſagt, kemen Aushängſchild nöthig. Du, beſter Froſchauer, nimm dieſes eeſte Buch freundlich an, und fahre fort, die Wiſſenſchaften überhaupt, und namentlich die Grammatik und Philologie, wie ſein Inhalt es verlangt, mit Eifer zu beſördern. Und ſo möge denn der liebevollſte Freund des Menſchengeſchlechtes, Chriſtus, dir einen frohen Muth und ein glückliches Gelingen zu allen deinen Unternehmungen gnädig verleihen! Lebe wohl. Zürich im Jahr des Heils 1548 am 21. Tag Augſtmonats.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z18595370[redacted]
Digitized by Google

Digitized by Google